

Frauntschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 30. August 1968
3. Jahrgang Nr. 171 (688)

Preis
2 Kopeken

Ernteergebnis kündigt von Fleiß und Schöpfergeist

Gratulationskartens

An einem hohen metallenen Flagstock flattert eine rote Fahne. Jeder, der in das Zentralgebiet des Sowchos „40 Let Kasachstana“ kommt, bleibt unwillkürlich am Sowchoskontor stehen, um einen Blick auf das Tafelchen zu werfen, das am Flagstock befestigt ist. Mit roten Lettern steht darauf der Name des Kombiführers Leonid Petrow. Ihm zu Ehren wurde die rote Fahne gehißt. Er hat am gestrigen Tag 80 Hektar, anstatt der Norm 30 Hektar abgeräumt.

Die rote Fahne wird auch zu Ehren von Johann Blum gehißt, der mit seiner Mähmaschine SHWN-6 rund 46 Hektar abmahnte. Das sind mehr als zwei Schichtaufgaben. Am nächsten Tag war Friedrich Schobert Sieger des Wettbewerbs. Mit der Kombi SK-3 hatte er 57 Hektar gemäht.

Die Sowchosleitung, das Partei- und Gewerkschaftskomitee messen der Olfendigkeit der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Mechanisatoren während der Erntebringung große Bedeutung bei, deshalb schicken sie Gratulationskarten an die Familie der Spitzenarbeiter. Geehrte Emma Tschodorowal zu Ehren ihres Gatten wurde heute am Sowchoskontor die rote Fahne gehißt. Er hat gestern 64 Hektar Getreide abgeräumt. Das sind einige Worte von der Karte, die der Verwalter der Sowchosabteilung Iwan Hein der Frau Blum einhändigte.

Auch Valentina Schobert und Alexandra Petrowa erhielten solche Gratulationskarten. Sie wissen, daß die Ernte nicht nur einfach arbeiten, sondern hochproduktiv arbeiten. Solche einheimischen Mechanisatoren wie sie tun alles, damit die gezeichnete Ernte ohne

Verlust eingebracht und die übernommene Verpflichtung, 135 000 Zentner in die Getreidekammern der Heimat zu schütten, erfüllt wird. Die Fahne zu Ehren der Helden der Erntebringung ist dafür ein klarer Beweis.

Gegenseitige Hilfe — eine große Sache

Die Mechanisatoren der zweiten Brigade haben als erste das Mähen des Getreides in Schwaden vollendet. In einer Woche legten sie das Getreide auf einer Fläche von 3 080 Hektar in Schwaden. Die Kombiführer Alexander Herzog, Adolf Tsch, Joseph Devjiver und andere haben dabei täglich je zwei Tagessolls erfüllt.

In der ersten Brigade ist ein Teil der Getreidesadener noch nicht reif und die Kombiführer sind in die Nachbarbrigade Nr. 6 gefahren. David Franz, Anatoli Sischorbin, David Rombach und andere halten hier zwei Tage und mähren über 500 Hektar.

Durch das geschickte Manövrieren mit der Technik und die gegenseitige Hilfe wurde in der Wirtschaft das gesamte dafür geplante Getreide in 12 Arbeitstagen in Schwaden gelegt. Gegenwärtig leisten 53 Kombines die Schwaden auf und weitere 26 mähren im Direktverfahren.

Sie stehen nicht abseits!

An der Getreidefront arbeiten gegenwärtig über 30 Kommunisten des Sowchos. Die Kommunisten, der Brigadier der Bauarbeiterbrigade Joseph Devjiver, der Tischler Woldemar Dux, der Schlosser Miran Lenzel, der Motorenwart Iwan Woronozki und der Viehärzt-

ter Nikolai Sykow bleiben bei der wichtigen Sache nicht abseits stehen. In den arbeitsreichen Tagen der Erntebringung stellen sie sich an die Lenkräder der Steppenschiffe. Sie haben schon über anderthalbtausend Hektar Getreide abgeräumt.

Die Bibliothekarinnen Ida Fritz, Lyda Abalunowa und Ludmila Schewtschenko sind wahre Kämpferinnen der Parteiorganisation. Sie geben „Kampflätter“ aus, füllen die Wettbewerbsbulletins aus, bringen den Mechanisatoren frische Zeitungen und Zeitschriften.

In der vierten Brigade ist die Widerspiegelung des Verlaufs der Erntebringung interessant organisiert. Hier ist auf der Tenne in einem kleinen Raum, wo die Wäger arbeiten, eine Tafel mit Dutzenden Kennziffern ausgehängt. Hier ist alles gezeigt: die Arbeitsproduktivität, die Norm, die Prozenze und sogar der tägliche Verdienst. Hier einige Zahlen: Der Kombiführer Pawel Stazenko hat im Verlaufe von 5 Tagen von 15— bis 20. August die Normen zu 130—260 Prozent erfüllt, dabei hat er von 15 bis 18 Rubel täglich verdient. In den letzten Tagen beträgt der Verdienst von Pawel Stazenko wie auch Leonid Petrow entsprechend dem Befehl des Sowchosdirektors über die doppelte Entlohnung bei der Erfüllung des Tagessolls, täglich 35—38 Rubel.

Die Bibliothekarin Ludmila Schewtschenko und die Leistungsrechnerin der Brigade Frieda Kühn sind Kommunistinnen. Sie haben schon mehrere „Kampflätter“ herausgegeben, in denen ausführlich über die Erfolge der Kombiführer und Fahrer erzählt wird. Im Sowchos „40 Let Kasachstana“ wird alles getan, um die übernommene Verpflichtung in Ehren zu erfüllen.

P. MOLOKOW

Gebiet Zelinograd

Zur Lage in der Tschechoslowakei

Nachdem das Kommuniqué über die sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen in Prag veröffentlicht wurde und der Präsident der CSSR Ludvík Svoboda sowie der Erste Sekretär der ZK der KPČ, Alexander Dubček ihre Ansprachen hielten, besprechen alle Werktätigen der Tschechoslowakei die Ergebnisse der Zusammenkunft in Moskau.

Die meisten CSSR-Bürger billigen diese Ergebnisse und unterstützen die Maßnahmen, die vom ZK der KPČ und der Regierung der CSSR zum Zusammenschluß aller Werktätigen und zur Normalisierung der Situation im Lande sowie zur Erfüllung der in den abgestimmten Beschlüssen enthaltenen Verpflichtungen eingeleitet werden.

Dem Aufruf des Präsidenten der Republik, des ZK der KPČ und der Regierung der CSSR folgend, treffen die Werktätigen Maßnahmen zur Sicherung einer reibungslosen Arbeit in den Industriebetrieben, im Transport- und Nachrichtenwesen. Die volksfeindlichen Kräfte, die es darauf abgesehen haben, die Tschechoslowakei von der sozialistischen Gemeinschaft abzupulsen und den Kapitalismus zu restaurieren, wollen ihre subversive Tätigkeit nicht einstellen.

Sie schüren nach wie vor nationalistische Leidenschaften und suchen Anarchie und Unordnung zu stiften.

Die illegalen Rundfunkstationen sowie alle Konterrevolutionäre und Provokateure starteten gleich nach der Rundfunkansprache Ludvík Svobodas und Alexander Dubčeks eine Hetzkampagne gegen die Beschlüsse, die bei den sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen vereinbart wurden, gegen die Haltung und die Maßnahmen der Führung der CSSR.

Den Kräften der Konterrevolution schließen sich auch die parteiföndlichen Elemente an, die die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei zu spalten suchen und ihre Kampffähigkeit lähmen wollen.

In dieser Situation wird es von der Geschlossenheit, der Ständigkeit und der Entschlossenheit der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der CSSR, von ihrem konsequenten Kampf für die Erfüllung der abgestimmten Beschlüsse abhängen, wie schnell es gelingen wird, die feindselige Tätigkeit gegen das tschechoslowakische Volk zu unterbinden, die Ordnung und die Ruhe im Lande zu sichern. Die Anstrengungen der kommunistischen Partei, der Regierung und aller Werktätigen der Tschechoslowakei, die auf die Lösung dieser Aufgaben gerichtet sind, werden von den sozialistischen Bruderländern völlig unterstützt.

Am 27. und 28. August haben viele kommunistische und Arbeiterparteien in Erklärungen auf die wichtige positive Bedeutung der sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen und des Treffens der Bruderparteien der sozialistischen Länder in Moskau verwiesen. Anderer Natur sind Erklärungen aus Belgrad. Nur als Abkehr von den Klassenpositionen ist die Tatsache zu werten, daß zum Unterschied von den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien die Leitung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens weiterhin die revisionistischen Kräfte in der CSSR aktiv unterstützt, die mit der Reaktion konform sind.

Aus allen Teilen unseres Landes kommen in diesen Tagen Nachrichten, daß die Sowjetmenschen die gemeinsame Linie des ZK der KPdSU, der Sowjetregierung und der sozialistischen Bruderländer zum Schutz des Sozialismus in der Tschechoslowakei rückhaltlos billigen. Das Sowjetvolk gibt der Gewißheit Ausdruck, daß die sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen dazu beitragen, diese Linie erfolgreich zu verwirklichen, die sowjetisch-tschechoslowakischen Beziehungen weiter zu entwickeln und die Positionen des Sozialismus in der Welt zu festigen.

(TASS)

Verständnis und Unterstützung

PRAG. (TASS). Das Kommuniqué über die sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen, die Ansprachen des Präsidenten der CSSR Ludvík Svoboda und des Ersten Sekretärs der ZK der KPČ Alexander Dubček im Rundfunk befinden sich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des tschechoslowakischen Volkes. Ein gemeinsamer Appell von Ludvík Svoboda, Alexander Dubček, Oldřich Černík und Josef Smrkovský wurde durchgegeben, die die Bevölkerung des Landes aufrufen, Ruhe zu bewahren.

Aus verschiedenen Gebieten der Tschechoslowakei laufen Erklärungen der Betriebskollektive, Partei-, Staats- und öffentlichen Organisationen ein, die die Haltung

der tschechoslowakischen Delegation in Moskau und das Kommuniqué über die sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen billigen.

Die Parteiorganisationen der Osttschechien und Slowakeien, die Präsidenten der Gebietskomitees der Partei und viele Betriebskollektive betonen in ihren Erklärungen, daß die Kommunisten, Arbeiter und Angestellten den Aufruf der Staatsleiter der Tschechoslowakei zum Einheitspartei und zur Einheit des ganzen Volkes sehr gut verstehen und unterstützen. Ihre Unterstützung brachten auch der Zentralvorstand der tschechoslowakischen Gewerk-

schaften und andere öffentliche Organisationen zum Ausdruck.

Der Militärat bei Verteidigungsminister der CSSR und die Politische Hauptverwaltung der tschechoslowakischen Volkswache riefen alle Militärangehörigen auf, auch künftighin die Befehle des Oberbefehlshabers, des Präsidenten Svoboda, zu erfüllen.

Die Reaktionäre haben aber die Waffen nicht abgelegt. Sie setzen ihre Ausschreitungen gegen die sozialistische Ordnung fort und führen ihre Wühltätigkeit weiter durch. Dies geht aus den von illegalen Sendern verbreiteten Erklärungen hervor, die die jüngsten Beschlüsse einer rechtsdringenden Zusammenrottung unterstützen, die sich als „XIV. Parteitag“ erklärte. Dies geht ebenfalls aus einzelnen Ansprachen hervor, die gegen das Kommuniqué über die Moskauer Verhandlungen zwischen den sowjetischen und tschechoslowakischen Staatsleitern gerichtet sind.

Die kommunistische Regierung protestiert entschieden gegen diesen Aggressionsakt und fordert, daß aggressive Handlungen ein Ende zu setzen.

Mordanschlag auf den USA-Botschafter

WASHINGTON. Auf den USA-Botschafter in Guatemala John Gordon Mein wurde ein Attentat verübt, bei dem Mein umgekommen ist. Der Vertreter des Staates Departement erklärte, daß die guatemaltekische Regierung eine sorgfältige Untersuchung der Umstände fordern, unter denen der amerikanische Botschafter getötet wurde.

(TASS)

Spione verhaftet

SOFIA. (TASS). Vier Spione wurden von den Organen der Staatssicherheit Bulgariens festgenommen.

Die Agentur BTA meldet unter Berufung auf eine Mitteilung der Obersten Staatsanwaltschaft Bulgariens, daß diese Personen von den westlichen Spionageagenturen abgeworben worden waren, Spionageangaben sammeln und an diese Agenturen weiterleiten. Radan Sarafow stand im Dienst der USA-Spionage, Stefan Bojdschew übermittelte Spionageangaben an den westlichen Spiona-

gedienst. Haralambos Tsigopolis, der ein in Sofia wohnhafter Grieche ist, und Rounos Rousmidis, der griechische Botschafter in Bulgarien als Kaufmann besuchte, erfüllten Aufträge des griechischen Spionagedienstes.

In der Mitteilung der Staatsanwaltschaft heißt es, daß bei der Festnahme der Spione viele saecliche Beweismittel eingezogen wurden, die gesammelten Angaben, Geheimchriftmittel, Deckadressen, schriftliche Anweisungen der ausländischen Spionagezentren u. a. m. Nach der Voruntersuchung werden die Angeklagten vor Gericht gestellt.

Materielle Interessiertheit steigt

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR haben es den Sowchosdirektoren gestattet, den beim Pflügen des Herbstackers beschäftigten Traktoristen-Maschinisten Getreide auf Rechnung des ihnen zustehenden Arbeitslohnes nach staatlichen Ankaufspreisen in der Höhe bis 2 Kilo je 1 Hektar Ackerland, das bis zum 15. September vorbereitet wurde, und bis 1 Kilo in der nachfolgenden Zeit zu verabreichen. Der besagte Getreideverkauf ist nur bei der Bedingung einer guten Arbeitsqualität vorzunehmen.

Den Sowchosdirektoren wurde vorgeschlagen, je nach dem Modell des Traktors und anderen Bedingungen differenzierte Normen des Getreideverkaufs zu bestimmen. (KasTAG)

Für die neue Ernte

Der Kirow-Kolchos hat die Mäher der Halmfrüchte abgeschlossen. In 20 Arbeitstagen sind auf einer Fläche von 6 360 Hektar die Getreidekulturen gemäht und gedroschen worden.

Gleich nach dem Mähen der Halmfrüchte zogen die Traktoren die ersten Furchen des Herbststrotzes. Es sind schon an die 3 050 Hektar Herbstacker gepflügt. Die Traktoristen Piotr Ljaljuk, Nikolai Matwejew, Bagdat Aimakbajew erfüllen ihre Tagessolls zu 110—115 Prozent.

Der Herbstacker wird 27—30 Zentimeter tief gepflügt. Bei einer solchen Tiefe, sagt der Chefagronom Karl Häffner, vergrößert sich der Ernteertrag unter beliebigen Witterungsverhältnissen um 2—3 Zentner je Hektar.

Adolf BRUCH
Gebiet Ostkasachst

DAS FELD IST ABGERÄUMT

Mit Bernhard Rotarmels Kombi ist ein Strohsammelgerät gekoppelt. Solange das Getreide abgedeckt wird, fährt der Traktorist Sulejman Ashenow mit einem leeren Anhänger herbei und hängt ihn anstelle des schon mit Stroh gefüllten an die Kombi. Den mit Stroh beladenen Anhänger bringt er zum Heuboden der vierten Brigade des Puschkín-Kolchos.

In solchem Verfahren arbeiten auch die Kombiführer Wassili Poddubnij und Viktor Müller. Gleich nach den Kombines fahren die Pflügeaggregate auf die Felder. Die Mechanisatoren Georgi Tulew und Nikolaus Metzger ziehen die Herbstfurche auf einer Fläche von 12—13 Hektar in einer Arbeitschicht, bei einer Norm von 8,9 Hektar.

G. SCHULZ
Rayon Borodulicha
Gebiet Semipalatinsk



Führender Kolchos und sein Vorsitzender

Da weist er mit ausgestreckter Hand über das wogende Getreidefeld, als wolle er sagen: „Seht, Menschen, das ist unsere Hände Werk!“ Stolz und Freude erfüllt seine Brust. Und obwohl sich die Erntezeit alle Jahre von neuem wiederholt, schlägt das Herz doch jedesmal höher. Er weiß, wieviel Mühe und Sorgen die jetzt im Wind rauschenden Ähren dem Bauern kosten.

Ja, Alexander Quint, der Vorsitzende des Kolchos „Krasny pachar“, hat allen Grund, auf die Arbeit der Kolchosbauern stolz zu sein. Die Ernte ist auch in diesem Jahr nicht schlecht, und wenn die Landwirte gedachten, ihren Fünfjahrplan im Getreideverkauf in vier Jahren zu erfüllen, so sind sie nach gründlicher Überlegung zum Entschluß gekommen, es schon in diesem Jahr schaffen zu können. Das ist ihr Beitrag zu Lenins des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans.

Und was weiter? Vielleicht die Hände in den Schoß legen? Nein, Müdigkeit ist unseren Menschen

nicht eigen, auch Quint und allen Kolchosbauern nicht. Die Erntearbeiten sind noch im Gange, aber schon wird an die zukünftige Ernte gestritten. Tag und Nacht wird Herbstacker gepflügt, die Reibrachfelder sind rein von Unkraut. Gleichzeitig noch eins: das Vieh wird für den Winter mit Futter versorgt. In der Beschaffung von Rauhfuttermitteln der Kolchos „Krasny pachar“ den ersten Platz im Rayon Martuk und im Gebiet Aktjubinsk ein und ist Inhaber der Roten Wanderfahne des Rayons.

In den 30er Jahren absolvierte Alexander Quint das landwirtschaftliche Technikum von Berof ist er Agronom, hat aber verschiedene Posten bekleidet, war auch stellvertretender Vorsitzender des Rayonvolguskomitees in Martuk. Alexander Quint ist bestmündig seine theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen anderen zu übermitteln. Er steht mit den fortschrittlichsten Sowchos- und Kolchosen des Gebiets im engsten Kontakt. Demen, die zurückbleiben, leistet er Hilfe. Regen Briefwechsel führt der Vorsitzende mit vielen Spezialisten der Land-

wirtschaft in Kasachstan und zu-berhalb der Republik. Er findet Zeit, auf alle Fragen zu antworten.

„Eines Tages schlug man dem Agronom Alexander Quint vor, dem rückständigen Kolchos „Krasny pachar“ unter die Arme zu greifen. Er nahm sich der Sache mit allem Ernst an. Die Kolchosbauern bemerkten bald seinen Eifer und wählten ihn zum Vorsitzenden. Demals brachte die Wirtschaft noch keinen Gewinn ein. Es gab so manche schlaflose Nacht, hängte Zusammenstoße mit Menschen, die gedachten, mit der Schnapsflaute und Schmeicheleien den neuen Vorsitzenden „in die Tasche zu stecken“. Es vergingen Jahre, bis die Wirtschaft Gewinn abzuwerfen begann.

Die Sorge um den Menschen ist für Alexander Quint eine heilige Pflicht. Wahrscheinlich kehrten deshalb die Menschen, die einstmals den Kolchos verlassen hatten, wieder zurück. Überhaupt hat sich die Kolchosfamilie vergrößert und gefestigt. Der Kolchos selbst wurde zu einer der besten Wirtschaften des Gebiets.

Die Einkünfte wachsen von Jahr zu Jahr, immer höher steigt der Verdienst der Kolchosbauern. Die Kolchosstellungen haben in kurzer Zeit ihr Antlitz geändert. Alle Kolchosbauern besitzen wohlgeordnete Eigenheime aus 3—4 Zimmern, die vorwiegend in den letzten Jahren gebaut wurden. Selbstverständlich gibt es einen großen Klub, wo verschiedene Laienkunstzirkel tätig sind, eine Bibliothek mit reichem Bücherar-wahl zur Verfügung steht. Quint selbst ist ein großer Liebhaber der Laienkunst und nimmt selbst aktiven Anteil daran. Das mannigfaltige Programm findet in den Dörfern des Rayons, die von den Laienkünstlern besucht werden, stets großen Beifall. Auch als Mitglied der Gesellschaft „Snanje“ steht Quint seinem Mann, tritt vor den Kolchosbauern mit interessanten Vorträgen auf.

Acht Jahre steht Alexander Quint an der Spitze der Wirtschaft. Seine Arbeit wurde hoch eingeschätzt. Seine Brust schmücken der Orden der Roten Arbeit-banniers und Medaillen.

D. NEUWIRT
UNSER BILD: Alexander Quint
Gebiet Aktjubinsk



BUDAPEST. Die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei und unser ganzes Volk, die um das Schicksal der brüderlichen Tschechoslowakei und den Frieden in Europa besorgt sind, nahmen einstimmig und mit völliger Unterstützung das Kommuniqué über die sowjetisch-tschechoslowakischen Verhandlungen auf, in dem sie mit vollem Grund eine Plattform für die politische Regelung sehen, schreibt in ihrem Leitartikel die Zeitung „Nepszabadsag“. Der Geist dieses Kommuniqués entspricht jenen Prinzipien, an die wir uns in der tschechoslowakischen Frage halten und die wir in den letzten acht Monaten konsequent vertreten.

ROM. Die antikommunistische und antisowjetische Hetzkampagne, die in diesen Tagen in Italien im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei durchgeführt wird, ist darauf gerichtet, die weitere Verschiebung der Durchföhrung der NATO-Linie im Rahmen der italienischen Außenpolitik zu erreichen, erklärte der kommunistische Senator Mauro Scossimarro in seiner Rede, die er in der Auswärtigen Senatskommission hielt. Er betonte unter anderem, daß das italienische Parlament bereits einen Versuch unternimmt, um den Beschluß über die Unterzeichnung des Atomwaffensperverterritorium durch Italien zu ändern.

PNOM PENH. In Pnom Penh werden die Protesten des kambodschanischen Außenministeriums an die USA-Regierung und die Saigoner Behörden anlässlich eines neuen verbrecherischen Eindringens der amerikanischen und Saigoner Soldaten auf das kambodschanische Territorium veröffentlicht. Am 4. August beschlossen diese Truppen im Raum des Dorfes Tschippli (Provinz Takeo) eine Gruppe von Bauern und verwundeten tödlich einen Bauern. Der Verurteilte wurde auf das Territorium Südvietnams weggetragen.

Die kambodschanische Regierung protestiert entschieden gegen diesen Aggressionsakt und fordert, daß aggressive Handlungen ein Ende zu setzen.

LONDON. Die auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils gebaute Handels- und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der Sowjetunion entwickelt sich erfolgreich. Einen neuen Auftrag über die Lieferung von Ausrüstungen für Aufbereitungsfabriken (Wert 250000 Pfund Sterling) erhielt die Maschinenbaufirma „Devy and United Engineering Company Limited“.

Sie gehört der Industriegruppe Devy Ashmore an, die die Aufträge der Sowjetunion über die Lieferung verschiedener Ausrüstungen für fast 5 Millionen Pfund Sterling erfüllt.

HANOI. FLA-Einheiten der Demokratischen Republik Vietnam schossen über Hanoi ein amerikanisches unbemanntes Aufklärungsflugzeug ab, berichtet die vietnamesische Nachrichtenagentur. Das ist das 3 120. Flugzeug des Gegners, das über dem Territorium der DRV vernichtet wurde.

TOKIO. Der XII. Internationale Genetikkongreß wurde in Tokio abgeschlossen. An diesem Kongreß nahmen fast 2 000 Wissenschaftler aus 48 Ländern, darunter aus der Sowjetunion, teil. Die Kongreßteilnehmer hörten sich mehr als 700 Referate über verschiedene Probleme der modernen Genetik an.



Dem großen Lenindatum

Iljas OMAROW,
Minister für Kultur der Kasachischen SSR

Im republikanischen Leben Kasachstans finden gegenwärtig viele interessante Ereignisse statt. Das sind, zum Beispiel, die erste gemeinsame Bühnenaufführung der russischen und kasachischen Truppe „Die Wolokolamsker Chausse“ im Semipalatinster Schauspielhaus, „Amangeldy“ in Karaganda, Aufführungen, die die Rollen der Kasachen von den Schauspielern der nationalen Theater und die der Russen von russischen Künstlern gespielt werden. Nebenbei sei bemerkt, daß „Amangeldy“ in der Inszenierung der Karagandar gegenüber der zur Vorbereitung um den Staatspreis der Kasachischen SSR vorgeschlagen wurde.

Oder das wertvolle Experiment unserer „Chorkapellen“ — die Vertikale der Volkslieder. —

Zu einem großen Fest wurde die Geburt des ersten uralischen Ballets „Schimamur Murchum“ von K. Kusamjanow, eines Balletts, das über den Kampf des uralischen Volkes für seine Unabhängigkeit berichtet.

Jedoch ist jedes dieser Ereignisse natürlich nur ein Meilenstein für

die Vorbereitung zur Feier des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins. Dieses bedeutende Datum muß so begangen werden, daß man das Recht hat, Iljitsch zu rapportieren: Unsere Kunst ist stets in Bereitschaft Nr. 1, ist immer bereit, jeglichem Versuch, eine ideologische Diversion gegen unser Land zu unternehmen, zu widerstehen.

Erinnern Sie sich bei Majakowski: „Ich säubere mich um in der Revolution denn vorwärts zu schwimmen.“

So müssen wir auch jetzt „weltschwimmen“, vollständig „weltschwimmen“, „weltschwimmen“ des Subjektivismus, vom Kritteln, Kriecherlum vor andefen, mit Verlaß zu sagen, „Vorbildern“.

Gerade deshalb hat das Ministerium für Kultur Kasachstans insbesondere eine genaue Ordnung der Besetzung des Repertoires festgesetzt. Es wird vom Hauptpreis, dem künstlerischen Rat und der Versammlung des schöpferischen Kollektivs vorbereitet. Der Spielplan wird an Ort und Stelle zusammen mit den Partioorgane erörtert und vom Ministerium bestätigt. Dabei sind wir gegen das Ministerium. Als sich zum Beispiel im Gebiet Uralisk ein administrativer Druck auf das Kollektiv des Theaters bemerkbar machte, haben das Ministerium und das Gebietspartei-Komitee schnell die entsprechenden Maßnahmen getroffen. Andererseits waren wir gezwungen, mit den Genossen aus dem Pawlodar Theater erst zu sprechen, nachdem bemerkt, ein Theater, das nicht nur in der Republik, sondern im ganzen Land angesehen ist.

Es müßte darüber gesprochen werden, daß gegenüber der Leitung schöpferischer Organisation kein Hochmut zulässig ist. Und die Genossen haben uns verstanden.

Das gibt die Möglichkeit, die benötigte Jagd nach Gewinn auf Kosten der Ideologie und der künstlerischen Wahrheit, wie es früher vorkam, auszuschließen. Manche Leiter der Schauspielhäuser sind bereit, auf eine ideologisch erleichterte, aber dafür spannende

„Ration“ überzugehen. Doch das wird zu nichts anderem als zur geistigen Dystrophie führen. So was paßt für uns durchaus nicht.

Riesige Aufmerksamkeit schenken wir jetzt der Propaganda der Kunst, ihrer besten Vorbilder. Und das halten wir für die Pflicht eines jeden Künstlers, die gleichberechtigt mit seinen Schaffern ist. Diejenigen Kollektive, die das nicht als eine Kampagne aufgefaßt haben, sondern es als ihre tagtägliche und ehrenhafte Pflicht ansehen, haben schon jetzt einen bedeutenden Zuwachs der Zuschauer erreicht. Das bezieht sich auf das Theater und die Philharmonie in Karaganda, auf die Kokschetawer Philharmonie, auf das Kollektiv des Kasachischen Akademischen M. Auzow-Theaters, auf die Philharmonie in Ust-Kamenogorsk. In diesem Jahr hat sich die Besucherzahl in vier Monaten in den Schauspielhäusern um 19 und in den Konzertsälen um 13 Prozent vergrößert. Und das sind keine kleinen Ziffern.

Ich weiß, daß ich in diesem kurzen Artikel noch über vieles nicht gesprochen habe. Doch ist für uns diese oft unbemerkbare, aber sehr wichtige Arbeit eines der Hauptmomente zur Vorbereitung der Geburtstagsfeier des Führers der Völker.

(Aus „Sowjetskaja kultura“)

Sie kennt ihre Leser

Am Nachmittag kam ich mit dem Bus in Usch-Tjube, einem großen grünen Dorf des Engels-Sowchos, Rayon Uljanowski, an. Die netten weißen Häuschen versteckten sich in dichtem Laub der Bäume. Meine Reisegefährtin zeigte auf ein Gebäude und sagte: „Hier ist die Verwaltung unseres Sowchos und die Dorfbibliothek.“

Nach einem kurzen Gespräch mit dem Sekretär der Komsomolorganisation ging ich in die Bibliothek. Sie befindet sich in einem Zimmer und zählt 9.500 Bücher, davon etwa 200 in deutscher Sprache. Hier ist Stille und Ordnung. Die Bücher stehen in langen Regalen und sind thematisch geordnet: „Landwirtschaft“, „Viehzucht“, „Technik“, „Sowjetische Schriftsteller“, „Deutsche Literatur“, Diese Regale nehmen den größten Teil des Raumes ein. Gleich beim Eingang fällt der Blick auf die Schautafeln „Neue Bücher“, „Bücher in deutscher Sprache“, „Lenins Werke“, „Bücher

über Lenin“. An den Wänden stehen Schautafeln, die dem 50. Komsojubliäum, dem 100. Geburtstag Lenins, der Geschichte Kasachstans gewidmet sind. Hier findet man auch Empfehlungen der vorhandenen Bücher zu jedem Thema. Die Bibliothek arbeitet nach einem Plan, in dem Literaturabende und Leserkonferenzen vorgesehen sind. Auf den Leserkonferenzen wurden Bücher „Rückkehr ins Leben“ von Schoschmin und „Ein Menschenschicksal“ von Scholochow besprochen.

An der Arbeit der Bibliothek nehmen aktive Anteile die Dorfschullehrer Maria Naumowa, Lydia Woronowa, die Klubleiter Wolde-mar Wolf und der Komsomolsekretär des Sowchos Maria Fedorenko. Fast alle Einwohner des Dorfes, Kinder und Erwachsene sind Leser der Bibliothek. Die aktivsten Leser sind die Geflügelwärtin Berta Lebsack, die Kälbewärterin Berta Hass und die Zimmermännin David Becker. Während ich die Ausstellung der Bibliothek besah, erzählte mir die Bibliothekarin Valentina Konowalowa, daß ihr der Gebietsbibliothek-

kollektor ständig neue Bücher zuschickt. In letzter Zeit fragten die Leser immer öfter nach Lenins Werken und Büchern über das Leben Lenins. Ich bemerkte, daß Valentina Iwanowna etwas vorhat, und fragte sie, ob ich sie nicht aufhalte. „Nichts Besonderes“, erklärte sie mir, „Eine Arbeiterin liegt im Krankenhaus und bittet, ihr etwas zum Lesen zu bringen.“ Dabei fand sie schnell in der Karte die Karte der Kranken und ging zum Regal. Auf meine Frage: „Hat sie ein bestimmtes Buch bestellt?“ antwortete sie: „Nein, aber ich weiß, was sie gern liest, heute bringe ich ihr den „Leidensweg“ von Alexej Tolstoj. Das Buch wird ihr gefallen.“

Valentina Iwanowna arbeitet hier schon 17 Jahre und kennt gut nicht nur ihre Arbeit, sondern auch den Geschmack ihrer Leser.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Fünfjahrplan — noch in diesem Jahr

„Große Arbeit in der Steigerung der Ertragsfähigkeit von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Kulturen wurde in den Gebieten Kustanai, Zelinogor, Kokschetaw, Pawlodar und Ostkasachstan geleistet, was die Parteiorganisationen dieser Gebiete ermöglicht, die übernommenen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat noch im laufenden Jahr zu erfüllen.“

(Aus dem Beschluß des VIII. Plenums des ZK der KP Kasachstans „Über die Durchführung der Ernteerbringung und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderen Landwirtschaftsprodukten an den Staat im Jahre 1968“.)

Ich traf mich mit dem Chefprogramm, Mitglied des Partei-Komitees des Sowchos „Sharkolski“, Gebiet Kustanai, Iwan Kunauskas. Das Ziel dieses Treffens war — zu erfahren, wie die Werktätigen des mittlen in der Ernte stehenden Sowchos auf den Beschluß des VIII. Plenums des ZK der KP Kasachstans „Über die Durchführung der Ernteerbringung und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderen Landwirtschaftsprodukten an den Staat im Jahre 1968“ reagierten. Mit welchen Gedanken und Gefühlen gingen die Getreidebauern des Sowchos an die Ernte?

„Wir traten in die gespannteste Schlußbatterie der landwirtschaftlichen Arbeiten“, sagt I. Kunauskas. „Für die Werktätigen des Dorfes ist das eine Periode, die seit Beginn der Jahresarbeit gezogen wird. Es ist daher kein Zufall, daß den Fragen der Ernteerbringung auf dem VIII. Plenum des ZK der KP Kasachstans solch eine große Bedeutung beigemessen wurde.“

Für die Kommunisten unserer Parteiorganisation war das eine nochmalige Erinnerung daran, daß sie ein ernstes Examen vor der Partei und dem Volk bestehen müssen. Davon, inwieweit sie die ihnen aufgegebenen Aufgaben bewältigen, wird die Einschätzung der ganzen politischen Massenarbeit des Partei-Komitees und der Grundparteiorganisationen abhängen. Wir sind verpflichtet, unsere Fähigkeit nicht in Worten zu betonen, sondern die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU und der Plenum des ZK der KPdSU tatkräftig zu erfüllen.

Dieser Aufgabe war die jüngste Parteiversammlung unserer Kommunisten gewidmet. Die Mitglieder und Mitgliederkandidaten der Partei betonten dort, daß sie sich gut dessen bewußt sind, daß von der erfolgreichen Erfüllung der Pläne des dritten Jahres des Fünfjahrplans das Schicksal der sozialistischen Verpflichtungen abhängt. Das von unserem Kollektiv zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und zum 50. Geburtstag der Kasachischen SSR übernommen worden sind.

Die Lage in den Gebieten unserer Republik analysierend, hob Genosse Kunajew in seinem Referat die Rolle und Bedeutung des Gebiets Kustanai und insbesondere unseres Rayons Fjodorowka in der Getreideblanz des Landes hervor. Gleichzeitig wurde der Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die Kustanai die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen in Ehren erfüllen, an den Staat nicht weniger als 165 Millionen Pud Getreide verkaufen und alle Kraft zur Erfüllung des Fünfjahrplans einsetzen werden, indem sie an den Staat weitere 214 Millionen Pud Getreide liefern werden.

Der Anteil unseres Sowchos an dieser Zahl ist auf den ersten Blick nicht groß. Ja natürlich, wenn man die Zahlen 214 und 2 vergleicht. Die letzte Zahl — das sind die Millionen Pud, die unseren Sowchos zum Abschluß des Fünfjahrplans fehlen. Die vorläufigen Berechnungen zeigen, daß diese Millionen schon in diesem Jahr in den Speichern der Heimat sein werden. Wir haben keine schlechte Er-

Schrittmacher guter Vorhaben

Vor zwei Jahren kam in die Kaderabteilung der Grube namens Kostenko der demobilisierte Soldat Viktor RiB. Auf seiner Feldbluse glänzte das Abzeichen eines Offiziers der politischen und Gefechtsausbildung.

Viktor RiB wurde als Arbeiter im Abbaubetrieb eingestellt. Der junge Kumpel befreundete sich bald mit den Brigadenmitgliedern. Von den ersten Tagen seiner Arbeit an zeigte er sich als aktiver Komsomolze und wurde bald darauf zum Komsomolorganisator des Förderbezirks gewählt. Die Komsomolze mit ihrem Leiter an der Spitze wurden zu Schrittmacher vieler guter Vorhaben. Sie traten als Initiatoren der Bewegung „Fünfjahrplan in 4 Jahren“ auf. Im Klub der Kumpel organisierten sie ein Museum des Kampfruhms. Hier stellten sie einen Stand, gewidmet den Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges, auf. Eine Schautafel ist dem glorreichen Andenken an die Komsomolze Karagandas gewidmet,

die an der Front gefallen sind. RiB kann nicht gleichgültig an müßigen Jungens vorbeigehen. Er findet bestimmt für jeden eine Arbeit: das Feld der Fußballer eben, den Volleyballer Sand bestreuen usw. Er ist bemüht, die Jungens für etwas Ernstes zu interessieren.

Im Rayonkomsomolkomitee kennt man Viktor RiB gut. Ihm werden oft Aufträge erteilt. In der arbeitsfreien Zeit kommt er hierher, um beliebige Hilfe zu erweisen.

„Führer der Jungens“, so nennt man ihn hier. „Ein guter Kerl!“ so sprechen die Kumpel von ihm.

Unlängst wurde Viktor RiB als Kandidat in die Partei aufgenommen. In seinem Gespräch schreibt er: „Mein Lebensziel ist — unermüdlender Dienst der Partei Lenins. Dazu bereite ich mich in den Reihen des Komsomol vor.“

W. BORGER
Karaganda

Jedem Einwohner der Stadt

TSCHEKENT. Über 500 Jungen und Mädchen, Hausfrauen und Rentner, die in der Narmanow-Straße wohnen, hatten sich zum Vortrag des Sekretärs des Stadtpartei-Komitees Sh. B. Tynbyajew über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins versammelt. Er berichtete den Einwohnern des neuen Mikrorayons über den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“, über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, über die Tätigkeit der Partei- und Sowjetorganisationen der Stadt im Zusammenhang mit dem bedeutsamen Datum. Nach dem Vortrag wurde der Film „Lenin im Oktober“ vorgeführt.

Das Stadtpartei-Komitee propagiert breit den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“. Mit der Propagierung dieses wichtigen Dokuments unter den Stadtbewohnern beschäftigen sich alle Mitglieder des Büros und andere leitende Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees. In den Klubs, auf Erholungsplätzen, in den Wohnvierteln, in Privathöfen werden Besprechungen durchgeführt.

(KasTAG)

Sowjetische Bücher-Leniniana

Die Verleger, Polygraphisten, Mitarbeiter des Buchhandels bereiten sich auf ein würdiges Gedenken des 100. Geburtstages von Wladimir Iljitsch Lenin vor. In den Jahren 1968—1970 werden über 600, dem Jubiläum gewidmete Büchlein in einer Gesamtauflage von 175 Millionen Exemplaren erscheinen, sagte dem TASS-Korrespondenten der erste stellvertretende Vorsitzende des Pressekomitees beim Ministerrat der UdSSR W. S. Fomitschow.

In einer zusätzlichen Auflage werden die Gesamtausgaben Werke W. I. Lenins in 55 Bänden, die ausgewählten Werke W. I. Lenins in drei Bänden, solche Bücher wie „W. I. Lenin über ideologische Arbeit“, „Die Partei als leitende und lenkende Kraft des sozialistischen Staates und des kommunistischen Aufbaus“, „Lenin über die Jugend“ und „Lenin über die kommunistische Moral“ herauskommen.

Das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und der Verlag für politische Literatur bereiten eine 5bändige Ausgabe von Memoiren über W. I. Lenin vor. Sie sind die Erinnerungen von N. K. Krupskaja, A. I. Jelisarowa-Uljanowa, D. I. Uljanow, M. I. Ulanowa, von namhaften Funktionären der Kommunistischen Partei und aktiven Teilnehmern der Arbeiterbewegung in Rußland, von Freunden und Mitarbeitern W. I. Lenins. Erstmals wird der gesamte Briefwechsel der Familie Ulanow erschienen.

Zum Druck vorbereitet werden einige Ausgaben der Biographie von Wladimir Iljitsch. Der Verlag für politische Literatur wird neue Ausgaben der wissenschaftlichen Biographie von W. I. Lenin in zwei Bänden und einen „Kurzen biographischen Abriss“ herausbringen. Der Verlag „Molodaja gwardija“ bereitet eine Biographie W. I. Lenins für die Jugend vor.

Ein besonderes Interesse wird das fotodokumentarische und künstlerisch-publizistische Album „W. I. Lenin“ darstellen, wo Illustrationen von Auszügen aus den Erinnerungen an Wladimir Iljitsch begleitet werden.

Für den breitesten Leserkreis ist die Serie der dokumentarisch-künstlerischen Broschüren „Die Familie Ulanow“ gedacht.

Es wurde ein umfangreicher Plan zur Herausgabe von Literatur über die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft, Technik und Wirtschaft erarbeitet, die im Ergebnis der Entwicklung unseres Landes auf dem von W. I. Lenin gewiesenen Wege erzielt worden sind.

Das Pressekomitee, der Künstlerverband der UdSSR und das Kulturministerium der UdSSR planen einen Wettbewerb für das beste Plakat über W. I. Lenin und die Tätigkeit der Kommunistischen Partei.

Mitautorenschaft alle einzuladen, die helfen können, eine der markantesten Perioden im Leben und Wirken Wladimir Iljitschs dokumentarisch wiederherzustellen.

Der 25. Oktober 1917 und der 10. März 1918 — zwischen diesen Tagen liegen 124 Tage. In diesen Tagen schrieb Wladimir Iljitsch über 500 Werke und Dokumente, darunter etwa 200 Artikel und Broschüren. Das historische Schicksal dieser Dokumente, das Schicksal der Leninschen Weisungen zu verfolgen — ist eine der Aufgaben der dokumentarischen Chronik.

Im Smolny kam Lenin mit Hunderten Menschen zusammen — mit seinen Mitarbeitern in der Illegalität, bei der Arbeit im ZK der Partei und in der Regierung, mit Arbeitern, Bauern, Rotgardisten, ausländischen Delegierten. Die Berichte über die wichtigsten dieser Zusammenkünfte werden helfen, die Einfachheit, Größe und geniale Weisheit Iljitschs tiefer zu verstehen.

In den 124 Tagen besuchte W. I. Lenin viele Fabriken und Werke. Die kollektive dokumentarische Erzählung wird über diese Fahrten, über die Betriebe und ihren heutigen Alltag berichten.

Die Schöpfer der Chronik warten auf Briefe von allen, die Lenin in den historischen 124 Tagen gekannt haben, die die im Smolny geborenen großen Ideen unmittelbar verwirklicht und jetzt verwirklichen.

Schule der ideologischen Stählung

Im Haus für politische Schulung des Karagandar Gebietspartei-Komitees wurde ein 15-tägiges Seminar für Propagandisten der Leninschen Philosophie durchgeführt.

Am Seminar beteiligten sich 164 Leiter der Parteizellen und -schulen an den Gruben, Betrieben, Werken und Neubauten von Karaganda, Temirtau, Saran, Abai und Schachtinsk.

Mit großem Interesse hörten sich die Seminarteilnehmer methodische Vorlesungen zu Fragen der Philosophie, über die Kommunistische Partei der Sowjetunion, über die im Leben zu verwirklichenden Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU, über die Innen- und Außenpolitik der Sowjetregierung und die internationale Lage an.

Die Vorlesungen wurden von Pädagogen der Gesellschaftswissenschaften der Karagandar Hochschule und von Mitarbeitern des Gebietspartei-Komitees gehalten.

Zum Abschluß des Seminars traten Propagandisten auf, tauschten ihre Erfahrungen in der Propagandearbeit aus und gaben praktische Vorschläge zur Bessergestaltung der Vorbereitung zum neuen Schuljahr im System der Parteisulung.

Karaganda A. GLOTOWA



Zu Lenin Foto: Th. Esau

Das war und wird wieder sein

Bei den Studenten ist es schon zu einer guten Tradition geworden: bei der Erschließung der Reichtümer des Neulands, beim Aufbau des neuen Lebens zu helfen. Tausende Wohnhäuser, Hunderte Schulen und Klubs sind in den letzten Jahren auf dem Neuland von Studentenhänden errichtet worden. Ganze Straßen und Siedlungen bekamen von den dankbaren Einwohnern den Namen „Studentenstraße“ oder „Studentensiedlung“.

Jeder Empfang der Boten der Studentenjugend ist ein beiderseitiges Fest, ein Treffen guter und alter Freunde, die gemeinsame Interessen einander nahebringen.

Vor 6 Jahren, 1962, hatten auf den Baustellen des Kustanajer Gebiets 1370 Studenten aus der Ukraine gearbeitet. In diesem Sommer beteiligten sich in den Rayons des Gebiets am Bau von Schulen und Wohnhäusern, Produktionswerkstätten und Viehzuchtfarmen über 5000 Mann, die im republikanischen Studententrupp der Ukraine vereint waren.

Auf den Baustellen des Zelinogradjer Gebiets arbeiteten 8000 junge Menschen aus Moskau.

Die diesjährigen Gäste des Neulands hatten Glück: Sie brauchten in den meisten Rayons nach ihrer Ankunft die vorjährigen Objekte nicht fertigzubauen, weil sie schon fertig waren. Das Jahr 1967 war ein Jubiläumsjahr, das Neuland bereitet zum Geburtstag der Sowjet-

macht Geschenke vor und die Studentenvorgänger haben selbstverständlich gewissenhaft geschafft.

Bauen ist das Schönste, was es im Leben gibt. Aus einer unförmigen Masse von Sand, Ziegelsteinen, Brettern, Balken errichten die Studenten Bauten — das ist ihre Spur auf Erden.

Während sie Häuser, Schulen, Klubs, Krankenhäuser bauen, führen die Studenten auch einen hartnäckigen Kampf um die Ernte. Denn jedes von ihnen gebaute Haus — bedeutet geordnete, bequeme Lebensverhältnisse des Getreidebauers, jeder von Studenten errichteter Klub, bedeutet gute Erholung des Getreidebauern.

Der Satz: „Die Studenten fahren in die Ferien“ verliert heute oft seinen Sinn. Arbeit — das ist der Studentensommer. Und eine gesunde Erholung. Die Studenten fahren im Sommer nicht nach Hause — das Neuland, die Baustellen und Sowchos sind für viele von ihnen heimisch geworden. Für viele aus Kiew, Odessa, Moskau, Alma-Ata... Wir sind Internationalisten. Eine Bestätigung dafür ist die Tatsache, daß in diesem Jahr mit den Studenten unseres Landes Schüler an Schulen die Vertreter der studierenden Jugend der DDR, Ungarns, Polens, der

Tschechoslowakei, Bulgariens arbeiten. In einem Zug mit unseren Trupps kamen Studenten aus der Berliner Humboldt-Universität, aus den Universitäten und Hochschulen von Halle, Eisenberg, Lablan. Einige von ihnen waren auf dem Neuland im vorigen Jahr, und nun wehte ihnen der Wind der fernen Reisen wieder den Duft der kasachischen Steppen ins zu.

Studenten...

Was führte Sie hierher? Wenn man sie danach zum erstenmal gefragt hätte, so hätten sie geantwortet — die Romantik. Jetzt wissen sie, daß die Romantik des Neulandtags mitunter sehr gewöhnlich, ja schwer und rauh ist.

Sie kommen aber immer wieder her, weil sie wissen: Nur hier kann man mit eigenen Händen ein Haus bauen, nur auf dem Neuland kann man erfahren, mit wem man zusammenlebt, mit wem man studiert, wem man sich in schwerem Augenblick anvertrauen kann.

Was fanden sie auf dem Neuland? Sie fanden gute Freunde, Musterwirtschaften und glückliche, lächelnde Gesichter der Menschen, für die sie bauen.

Man braucht daraus kein Hehl zu machen — es war verlustlos schwer. Doch dann, auf den Bahnhöfen ihrer Heimatstädte, wo sie im Herbst wieder eintreffen, träumt jeder, daß Jahr möge schneller vergehen, damit man wieder in die den Neulandsteppen entgegenstehenden Züge einsteigen kann.

Lagerfeuer und Lieder, immer ungewartete, doch echte Verliebtheit in das Neuland. Das waren nicht nur Taten, sondern es war auch das Bekanntwerden mit einer neuen Welt, mit den Planeten „Neuland!“

In den Studententrupps

Sechshundertfünf Lehmziegel täglich stellte die Studentin des Belorussischen Polytechnischen Instituts Marina Gontscharik im Sowchos „Baturin“, Rayon Tschapajew, her.

Die Studenten des Trupps „Horizont“ des Minsker Radiotechnischen Instituts haben eine Brigade für Reparatur von Haushaltsgegenständen organisiert. Die Hausfrauen des Sowchos „Karasenski“, Rayon Furmanow, sind mit der Arbeit dieser Reparaturbrigade sehr zufrieden.

In den 40 Tagen ihrer Arbeit im Gebiet haben die belorussischen Studenten aus dem Furmanow-Dshanybek-Kastalow-Trupp „Barewestnik“ in ihrer Freizeit 18 Sportplätze und Stadions gebaut und eingerichtet, 12 Sputnik-Pionierclubs organisiert. Zusammen mit der örtlichen Dorfgemeinde gaben sie 60 Lalenkonzerte. Es wurden mehrere Lektionen für die Viehzüchter veranstaltet.

P. KRESTJANINOW

Uralsk

So war es jedesmal, wenn der Grundstein zu einem neuen Haus in der Neulandsteppe gelegt wurde — von jungen Händen, unter leuchtenden Sonnenstrahlen. Schulen wuchsen empor, Menschen zogen in neue Wohnungen, und die Jungen und Mädchen freuten sich — es war ihnen so wohl um Herz, daß die Menschen ihnen dankbar waren.



Schulter an Schulter

Mit sturem, bohrendem Blick schaut die Sonne auf die braun-gebrannte Steppe. Es scheint, als sei sie in ihrem Lauf stehen geblieben. Wenn sie wenigstens ein bißchen weiterrücken würde!

Die Baugrube ging mannstief in die Erde. Ernst und Kolja planierten den Boden zur Betonierung.

Eine kurze Rast nach einer halben Stunde Arbeit. Man kann sich etwas erholen und unterhalten.

„Kolja Trag aus Simonow vor“, rüffelt Ernst.

„Wart auf mich, ich komm zurück, aber warte sehr.“

Warte, wenn der Regen fällt, grau und trüb und schwer. Warte, wenn der Schneesturm tobt, wenn der Sommer glüht...

Kolja Polkowitschenko rezitiert leidenschaftlich die Verse seines Lieblingsdichters. Ernst hört sie russisch zum erstenmal. Bis jetzt kannte er sie nur in

Ausländische Studenten auf dem Neuland

deutscher Übersetzung. Kolja interessiert sich sehr für Bertolt Brecht, und Ernst erzählt...

Ein Wort russisch, das andere — deutsch, Macht nichts, man versteht einander doch.

In einem Monat gemeinsamer Arbeit sind die Jungs Freunde geworden.

„Studenten sind gekommen!“ — Die freudige Nachricht war in der Siedlung in aller Munde.

In Urtzkoje war man schon gewohnt, jedes Jahr Ende Juni Gäste aus der Ukraine aufzunehmen. Ausländer aber empfing man zum erstenmal.

Einen Monat lang schafften Schüler an Schulen die Vertreter der studierenden Jugend der DDR, Ungarns, Polens, der

Einschätzung. Ihm imponiert sehr ihre Organisiertheit, Sachlichkeit, Arbeitsliebe. Zwischen der Brigade der Charkower Radiophysiker und der Brigade der künftigen Ingenieure aus Halle entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb. Die Gäste standen unseren Studenten in nichts nach. „Wir haben viel erfahren und viel gelernt“, sagt Anton Helmuth.

Hochaufgeschossene, semmelblonde, eine Brille auf der feingebogenen Nase. Das ist der Truppkommandeur Karl-Heinz Maltzahn. Jetzt zieht er mit Ernst Edhalt Sperrwände. Ihre Bewegungen sind exakt und sicher. Man sieht, daß sie ihre Sache gut kennen.

Nach dem Mittagessen gehe ich mit Karl-Heinz besette, um mit ihm zu sprechen. Er erzählt über seine Eindrücke vom Neuland. Er hat die endlosen Steppenwälder, die langen Wege, die Kasachstaner Sonne, die Gastfreundschaft der örtlichen Einwohner lieb gewonnen. Besonders aber haben es ihm das freundschaftliche Vertrauen und die Fürsorge angetan, welche die hiesigen Freunde ihm und seinen Kameraden entgegenbrachten.

„Wir reisen jetzt ab“, sagte er beim Abschied. „Doch wir lassen hier nicht nur das von uns gebaute Krankenhaus, sondern auch einen Teil unserer Herzen zurück.“

Grigori ZUPA

Kustanal

Danke, Gardesergeant!

Ober dem Schießplatz strömte die glühende Luft. Vom kleinsten Windhauch wirbelten Staubwolken auf. Die Hitze wirkte drückend.

Die Panzersoldaten, die auf den Schießplatz gekommen waren, um Übungen durchzuführen, lechzten nach Wasser. Eine erschöpfende Schwere drang in den Körper ein. „Schwer wird es uns heute werden“, dachte der Kommandeur des Zuges, der Gardesergeant Alexander Sander. Begeisterte Worte können jetzt den Soldaten keine Kraft geben. Man brauchte ein persönliches Beispiel.

Sander näherte sich dem Kompanieführer. „Genosse Oberleutnant! Erlauben Sie mir als erster diese Übung zu erfüllen.“

„Los!“

Der Motor heulte auf. Der Panzer stürmte vorwärts. Der Kompanieführer war übrigens auch die anderen Kämpfer folgten ihm mit den Blicken. In der Ferne erschien das erste Ziel — ein Panzer des Gegners.“ Da folgte ein kleiner Halt. Jeden Augenblick wird die Maschine von der Staubwolke überzogen und dann...

Aber der Gardesergeant, der als Richtschütze wirkte, hatte das Ziel schon erfaßt. Der Schuß dröhnte. Im Modell des feindlichen Panzers klappte ein Durchschuß.

Dann tauchten neue Ziele auf — eine Infanteriegruppe, ein reaktives Panzerabwehrgeschütz und andere. Das Schießen auf jedes von ihnen erforderte Geschwindigkeit, Geschick, Genauigkeit der Handlungen. Das Können des Kämpfers mußte genügt. Er erfüllte die Übung mit „ausgezeichnet“.

Sanders Beispiel begeisterte andere Panzersoldaten. Sie handelten tapfer und sicher. Die überwiegende Mehrheit erzielte hohe Noten.

Alexanders Weg zur Höhe der Kampferleistung war schwer und dornig. Als der Kämpfer in die Einheit kam, ernannte ihn der Kommandeur zum Richtschützen des Panzers. Dieser Posten ist verantwortungsvoll. Aber Sander nahm die Ernennung ohne Begeisterung auf. Dazu hatte er seine Gründe.

Vor der Einberufung in die Armee beendete Alexander acht Klassen. Die Eltern wollten, daß er sein Studium fortsetze. Aber die Technik zog den Jungen an. Er begann als Schlosser für die Reparatur der Automotoren im Sowchos namens Lenin, Rayon Tschalimann, Gebiet Karaganda zu arbeiten.

„Selbstvergessen“ arbeitete er die Motoren. Von Tag zu Tag wuchs die Liebe zur Technik. Ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit beendete Alexander Mechanisatorkurse, setzte sich an die Hebel des Traktors. Im Sowchos hatte er bald einen guten Namen. Der Mechanisator überließ sich systematisch die Arbeitsnormen.

Die Zeit des Armesdienstes näherte sich. Mit Erregung dachte der Junge an den Tag, da auf seinen Schultern die Soldatenachselstücke liegen würden. Heimlich träumte er davon, zu den Panzertruppen zu kommen. Sein Traum ging in Erfüllung. Es stellte sich aber heraus, daß er nicht an die Steuerhebeln der furchtflößenden Kampfmaschine sitzen wird. Das rief Verdruß bei ihm hervor. Die Entscheidung des Kommandeurs blieb dem Kommandeur nicht verborgen. Der

Offizier lud den Soldaten in die Kantine ein und sprach warm und innig mit ihm.

„Merken Sie sich: Die Stärke des Panzers besteht in seiner Bewaffnung. Und diese Feuerkraft werden mit der Zeit Sie, der Richtschütze, regieren. Man hat Ihnen Vertrauen erwiesen. Man muß stolz darauf sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.“ Lange unterhielten sie sich. Alexander betrachtete seinen Beruf als Richtschütze mit neuen Augen. „Das ist sogar besser“, dachte er. „Ich werde ein Richtschütze, aber bei Gelegenheit kann ich den Mechaniker-Fahrer ersetzen.“ Ihm beunruhigte nur, ob es ihm gelingen werde, die Panzerwaage gut zu beherrschen. „Zum Erfolg führt beharrliche Arbeit“, sagte der Kompanieführer. „Wenn Sie auf Schwierigkeiten stoßen, wenden Sie sich an mich, an den Panzerkommandeur, an die erfahrenen Richtschützen.“

Der Offizier hatte recht. Die ganze Kompanie verfolgte das kämpferische Werden Sanders. Man wartete nicht, bis er um Hilfe bat. Die Kameraden kamen selbst zu ihm, warnen vor Fehlern, übermitteln ihm ihre Erfahrungen. Und Alexander selbst zeigte einen bebilderten Eifer. Er gab sich mit Planbeschäftigungen nicht zufrieden, oft arbeitete er zusätzlich. Besonders viel beschäftigte sich mit dem Richtschützen der Kommandeur des Zuges, der Gardesergeant Nikolai Maximtschuk. Oft kam es vor, daß der Unterricht zu Ende war, aber sie eilten nicht in die Kaserne und begannen Wiederholungsübungen.

Andertalb-zwei Monate später schoß Alexander aus der Panzerwaage ebenso gut wie erfahrene Richtschützen.

Schon mehr als ein halbes Jahr kommandiert der Gardesergeant Sander erfolgreich seinen Zug, er zieht standhaft, ideologisch überzeugte Kämpfer. Er versteht es, einen Menschen auf den richtigen Weg zu führen.

Im Erziehung der Menschen stützt sich A. Sander weitgehend auf die Öffentlichkeit. Er führt eine individuelle Arbeit mit den Untergebenen durch.

Viel haben ihm die Gardeunteroffiziere Petrow, Nikitenko, der Soldat Gerassimow und andere zu verdanken. Es gab eine Zeit, da sie im Lernen zurückblieben, Disziplinverletzungen zuließen.

Der Kommando-Gardesergeant Sander hat ihnen, sich eine hohe Meisterschaft, die notwendigen moralischen Kampfkvalitäten anzueignen.

Die Kämpfer des Zuges traten aktiv dem Kampf für ein würdiges Begehen des 50. Jahrestags des Leninschen Jugendverbands bei. Jeder übernahm hohe Verpflichtungen. Der Zug im ganzen beschloß, den Namen eines Bestzuges zu erringen.

Jetzt, in der gespanntesten Zeit des Alltags, erfüllen die Panzersoldaten beharrlich ihre sozialistischen Verpflichtungen. Den Ton im Wettbewerb gibt der Kommandeur, der Kommando-Gardesergeant Sander, an, der Flügelmann des Zuges.

E. BESSITSCHETNOW, Major

Dem Jubiläum des Leninschen Komsomol gewidmet

Bergtouren der Alpinisten

ALMA-ATA. (KasTAg). Aus Tadshikistan kehrten 33 Teilnehmer der Alpinade des Kasachischen Republik-Alpinistenklubs zurück. Unter der Leitung des Sportmeisters J. W. Menshulin haben sie eine hervorragende Bergbesteigung im Pamir-Altaigebiet vollbracht. Die Gruppe des Ingenieurs Gennadi Wenkowski erstieg den Gipfel „Samok“ (Schloß) 5400 Meter, im höchsten Schwierigkeitsgrad, in dem sie am nordwestlichen Hang eine 1700 Meter hohe Steilwand erkletterte.

Eine andere Gruppe, die der Ingenieur Stanislaw Bergmann führte, machte einen Erstaufstieg auf den Gipfel „Bodchan“, 5300 Meter im höchsten Schwierigkeitsgrad, wobei sie eine fast zwei Kilometer hohe, senkrechte Klamm überwand. Die Gruppe des Ust-Kamenzorsker Ingenieurs Vitali Balutin erkletterte den Gipfel „Sacharnaja golowa“ („Zuckerkopf“), 5970 Meter.

Der Dreher aus Karaganda, Sportmeister Jurij Jushakov und sein Landsmann der Lehrer Anatoli Terechow führten die Gruppen, die die Gipfel „Tschaptan“ an der nordwestlichen Wand — dem höchsten Schwierigkeitsgrad — erstiegen. Die Kasachstan haben mit Erfolg solche Gipfel wie „Moskwa“, „Krasnaja Moskwa“ nach dem höchsten Schwierigkeitsgrad erklettert.

Jugendliche auf der Suche

„Dem 50. Jahrestag des LKJV einen würdigen Empfang“, unter dieser Devise weiteten die Komsomolzen des Rayons.

Unter den Komsomolzen-Jugendbrigaden entfaltete sich der Wettbewerb um das Recht, mit Jubiläumsmedaillen und Gedenkmedaillen des ZK des LKJV geehrt zu werden.

Die jungen Schaffirten Gulja Abdrahamanowa aus dem Tokasch-Bokin-Sowchos, Sachan Abdramowa aus dem Sowchos „Drushba“ sind Spitzenreiter im Jubiläumsjahr. Dutzende junger Arbeiter der Produktion weiteten um den Titel „Bestarbeiter“.

Im ganzen Rayon ist Valentina Bykova, Technikerin der Nähfabrik und Sekretär der Komsomolorganisation, gut bekannt. Die Komsomolzen dieses Betriebs haben eine gute Sache begonnen, sie schreiben die Geschichte der heimatischen Stadt, ihrer Fabrik und ihrer Komsomolorganisation.

Im September-Oktober dieses Jahres führen die Komsomolzen dieses Rayons eine Stafette der rühmlichen Komsomolzentaten durch, wie die Eröffnung des Denkmals einem der ersten Komsomolzen Kasachstans Bolatbek Omarow, Märche zu den Stellen des revolutionären und Kampfruhms des Rayons, Gebiets, der Republik... Es soll ein Festival der Laienkunstkollektive, eine Woche des Buches, ein Filmfestival durchgeführt, Parks angelegt, Alleen na-

mens des 50. Jahrestags des LKJV angeplant und das Stadion der Stadt fertiggebaut werden.

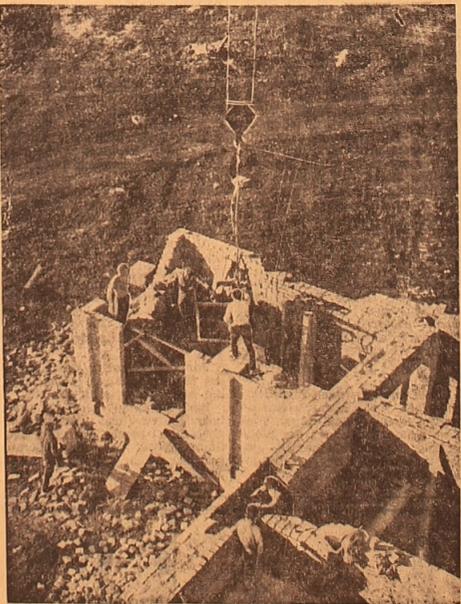
Viel von dem Geplanten ist schon vollbracht. Sieben Museen und 28 Ecken des Kampfruhms sind eröffnet, die Trupps der „Roten Pfadfinder“ haben 18 Märche des Kampfruhms und Komsomolruhms organisiert, 119 Treffen mit den ersten Komsomolzen, den Helden des Großen Vaterländischen und des Bürgerkriegs, mit Helden der Arbeit haben stattgefunden. 665 Pioniere, die sich in 25 Klubs der „künftigen Komsomolzen“ beschäftigen, sind jetzt den Reihen des LKJV beigetreten.

Die Komsomolzen der German-Titow-Mittelschule Nr. 68 haben die ersten Komsomolzen des Dorfes Jewdowka Kulik, Alexandra Koslenkova, Grigori Krjukow, Pjotr Sergejew und viele andere aufgesucht. Auch die Namen der ersten Kommunisten des Dorfes Kamenka Pjotr Petrowitsch Swistunow, Jegor Danilowitsch Luzenko, Grigori Fjodorowitsch Slepjanow, Ahybek Lajtnow, Iwan Fjodorowitsch Machinaja wurden ausfindig gemacht.

Alle gesammelten Materialien, Fotos und Dokumente wurden dem Museum des „Kampfruhms“ übergeben, das zum Jubiläumsdatum eröffnet wird.

W. JAGER, Leiter der Organisationsabteilung des Rayonkomsomolkomitees von Kasaken

Gebiet Alma-Ata



Eine Schule mit 280 Plätzen baute der Studententrupp „Heurika“ von der Staatsuniversität der Stadt Tschernowizy. Die Jungs haben gut gebaut, und man wird an sie lange zurückdenken. Immerhin bauten sie für ihre Landsleute, davon spricht ja auch der Name der Siedlung „Kiewskij“.

Das war eine wunderbare Zeit, und du wirst die Erinnerung an sie für immer mit dir nehmen, Student. Nimm sie mit. Das Neuland ist reich an Romantik und schweren Wegen, es ist reich an Steppenweiten und Wärme der Herzen. Seine letzten Worte lauten: „Hab Dank, Student! Einen glücklichen Weg im Leben und — auf Wiedersehen.“

Fotos: V. Bondarenko

Lieber Freund!

Ab 1. September kannst Du die „FREUND-SCHAFT“ für das Jahr 1969 abonnieren

Als die einzige deutschsprachige Tageszeitung der Sowjetunion bietet die „FREUND-SCHAFT“ ihren Lesern

MELDUNGEN über Tagesgeschehen im In- und Ausland

KOMMENTARE zu Themen der Politik, Wirtschaft, Kultur

REPORTAGEN aus allen Betätigungsbereichen der Sowjetmenschen

LITERARISCHE BEITRÄGE der bekanntesten sowjetischen Autoren

NEUGKEITEN aus Wissenschaft und Technik

LESERBRIEFE aus allen Gebieten Kasachstans und der UdSSR

SONDERSEITEN für Kinder, Jugendliche und Frauen

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH der Deutschlehrer der Mittel- und Hochschulen

WOCHEPENDAUSGABEN mit viel Unterhaltungsstoff, Humor und Satire

Ab 2. Halbjahr 1968 bringt sie regelmäßig SONDERSEITEN, die dem Leben und Wirken W. I. LENINS gewidmet sind.

Die „Freundschaft gehört in jedes Haus, wo Deutsch gesprochen oder gelernt wird!

DER BEZUGSPREIS FÜR EIN JAHR: 5 RUBEL 28 KOPEKEN
FÜR EIN HALBJAHR — 2,64 RUBEL, FÜR 3 MONATE — 1,32 RUBEL, FÜR 1 MONAT — 44 KOPEKEN

Verschiebe das nicht auf später! Sichere es schon in der ersten Septemberwoche, daß die „Freundschaft“ 1969 5mal wöchentlich bei Dir einkehrt.

Leser übernehmen Werbe-pflichten

In unserem Dorf Ajdabul wohnen viele Sowjetische. 1969 wird die „Freundschaft“ wieder in jedes Haus einkehren. Dafür bürgen unsere Aktivisten und ehrenamtlichen Zeitungswerber.

Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Lesers ist es, neue Leser für die „Freundschaft“ zu gewinnen, was ich auch an meiner neuen Arbeitsstelle machen werde.

Ich fordere alle Deutschlehrer der Republik auf, meinem Beispiel zu folgen und die Werbearbeit für die „Freundschaft“ in den Schulen und unter den Einwohnern in ihre Hände zu nehmen.

G. BESEL

Gebiet Kokschetaw

Die Zeitung gefällt mir, weil ich auf ihren Seiten alles finden kann, was mich interessiert. Darum empfehle ich die Zeitung allen anderen und werde neue Leser werben.

Maria TRIPPEL

Ekibastus

E. MERTINS, Deutschlehrer

Gebiet Alma-Ata



„Viele Schüler unserer Schule haben sich mit der Zeitung „Freundschaft“ angefreundet. In den Deutschstunden wird sie als zusätzlicher Lesestoff verwertet. In diesem Jahr werde ich ihnen diese Zeitung wieder zur Abonnementempfehlung“, sagt Jakob Klassen aus Talgar.



„Ich bin überzeugt, daß man für die „Freundschaft“ noch viele Abonnenten gewinnen kann“, sagt Genosse Johannes Weiß, der zweite Preisträger im Wettbewerb ehrenamtlicher Verbreiter der „Freundschaft“ im Jahre 1968.

Leser über ihre Zeitung

Die Tageszeitung „Freundschaft“ bringt operative Meldungen aus verschiedenen Lebensbereichen und, was Deutschlehrern der Hochschule für Bauwesen besonders gefällt, viel über Bauwesen, Bautechnik. Gerade solche Texte suchen unsere Studenten.

Man kann leicht verstehen, warum die „Freundschaft“ bei den Lesern so beliebt ist. Hier in der Zeitung findet man nicht nur viel über die Bauwesen, sondern auch mehr sein. Auch gerade um lieb, wenn die Zeitung ein wenig zu erstem Gesicht machen und etwas mehr zum Lachen bringen würde.

M. KOLN

Kirgisische SSR

Wir haben in unserer Betriebsgruppe 10 Exemplare Ihrer „Freundschaft“ abonniert. Wir lesen sie sehr ausführlich. Obgleich die Zeitung wegen der großen Entfernung verspätet in meine Hände kommt, ist der Inhalt immer aktuell.

G. ROHRICHT

Karl-Marx-Stadt DDR

Viele Neugierde erfahre ich durch die „Freundschaft“, aber bisweilen kommt es mir vor, daß sie die Industrie und Großbauten außer Acht läßt. Über das Entstehen der Traktorenwerke in Wolgograd und Tscheljabinsk wurden ganze Literaturwerke geschrieben. Der Bau des Traktorenwerks in Pawlodar ist für alle Kasachstan ein erstrangiges Ereignis, aber wir müssen mit winzigen Informationen vorliebnehmen. Mehr und ausführlicher sollte die „Freundschaft“ auch über den Bau des Aluminiumlebens und der Erdölraffinerie in Pawlodar, über die neue Industriestadt Jermak schreiben.

A. FRIESEN

Gebiet Alma-Ata

Wir Leser stellen immer größere Forderungen an unsere Zeitung. Soll sie aber besser werden, müssen wir selber an ihrer Arbeit aktiv teilnehmen, offer an sie schreiben und ihre aktive Verbreiter sein.

Die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“ sind zwei verschiedene Ausgaben, die einander ergänzen sich aber nicht wiederholen. Deshalb müßte jeder beide abonnieren.

H. DUCKART

Nowo-Donetz

WETTBEWERB ehrenamtlicher Verbreiter der „Freundschaft“ für 1969

Die „Freundschaft“ führt jedes Jahr einen Wettbewerb unter ihren ehrenamtlichen Zeitungverbreitern durch. Für die Sieger sind folgende Preise vorgesehen:

1. Prämie: Touristenreise an Bord eines komfortablen Motorschiffes auf der Route Leningrad—Astrachan—Leningrad. In 22 Tagen legt das Schiff auf der Neva und den großen Seen des Nordwestens, dem Wolga-Baltischen Kanal und von Rybinsk bis Astrachan auf der Wolga eine Strecke von 7 500 Kilometer zurück. Die Reisenden besichtigen die Stadt Lenins an der Neva, Jaroslawl, Gorki, Kasan, Ulanowsk, Kulbyschew, Saratow, Wolgograd, Astrachan und andere Städte an den malerischen Ufern des mächtigen Wolgastroms.

2. Prämie: Eine 25tägige Touristenreise mit dem Touristenzug „Kasachstan“. Die Fahrgäste dieses rollenden Erholungsheims besuchen die Hauptstädte Aserbaidschans, Grusien und Armenien, werden aber die meiste Zeit an der ewigrünen kaukasischen Schwarzmerküste verbringen. Die Reiseroute schließt die Städte Batumi, Suchumi, Gudauta, Adler, Sotschi und die Heldenstadt Wolgograd ein.

3. Prämie: Eine 20tägige Erholungsreise in die Heldenstädte der Ukraine: 8 Tage in Kiew, 4 in Odessa und weitere 8 Tage in der ruhmreichen Schwarzmeerfestung Sewastopol. Von Sewastopol aus geht es auf eine Autoreise das Südufer der Krimhalbinsel entlang.

Jeder Werber der 50 und mehr Exemplare der „Freundschaft“ verbreitet (umgerechnet auf ein Jahresabonnement) wird mit einer Kleinbibliothek deutscher Bücher prämiert, die aus Werken deutscher Klassiker,

einzelnen Werken zeitgenössischer deutscher Schriftsteller und Sammelbänden unserer sowjetischen Dichter und Prosaisker besteht.

Auf Wunsch des Gewinners können die deutschen Bücher durch russische oder kasachische ersetzt werden.

Endtermin der Einreichung der von den örtlichen Post- oder „Sojuspetschat“-Stellen beglaubigten Abonnementlisten, die als Grundlage für die Zusammenfassung der Ergebnisse des Wettbewerbs dienen, ist der 1. Dezember 1968 (Datum des Poststempels).

Auch die Abonnierung für das IV. Quartal 1968 wird bei der Bilanzziehung des Wettbewerbs mit eingerechnet. Wir bitten alle Teilnehmer des Wettbewerbs, uns die Listen oder Nachrichten über den Gang der Werbung laufend einzusenden.

Alle Werber, die uns ihre Adresse mitteilen, werden mit Werbematerial und Abonnementlisten beliefert.

Wir erinnern daran, daß die Jahresbestellung wie üblich bis zum 25. November möglich ist.

Bestellungen auf die „Freundschaft“ werden von allen Punkten der „Sojuspetschat“ und allen Postabteilungen der Sowjetunion angenommen.

Die „FREUND-SCHAFT“ IST IN DEN UNIONSKATALOG DER „SOJUSPETSCHAT“ UNTER DEM INDEX 65414 EINGETRAGEN.

Über alle Fälle der Beschränkung oder Nichtannahme von Bestellungen bitten wir unverzüglich die Redaktion der „Freundschaft“ in Kenntnis zu setzen.

Unsere Anschrift: Zelinograd, Dom Sowjetow

Heute bringen wir die Touristennoten des ehrenamtlichen Verbeiters der „Freundschaft“ Alexander Kulew. Er erzählt über seine Reise mit dem Touristenzug „Kasachstan“, die er als Preis im Wettbewerb ehrenamtlicher Verbreiter unserer Zeitung für das Jahr 1968 gewonnen hat.

MIT DEM REISESCHEIN DER „FREUND-SCHAFT“

Der Touristenzug „Kasachstan“ legt durch die Welten Westwärts in diesem Erholungsheim auf Räder verbringer 410 Touristen ihren Weg. Auf die Touristen der „Kasachstan“-Reise durch die Städte des Kaukasus. Hinterm Fenster fliegen Haine, Getreidefelder, Seen vorbei. Im Ural trifft man immer öfter Städte mit rauchenden Fabriksschloten. Bergwerke in all dem spürt man die ständige Arbeit des Volkes. Auf Reisen sieht man auch wie unendlich die Welten des Heimatlandes sind.

Einjähriger Aufenthalt in Wolgograd. Die Tat der legendären Heldenstadt bewegt uns und dringt in die Seele hinein. Während des Krieges wurde sie ganz ruiniert. Ausländische Spezialisten behaupteten, man könne die Stadt nicht mehr wiederherstellen. Sie rieten, die Ruinen als historisches Denkmal aufzuwahren und die Stadt an einem anderen Platz aufzubauen. Doch an der Wiederaufbau des Bollwerks an der Wolga ging das ganze Land heran. Davon zeugen unter anderem die in den Straßen wachsenden nördlichen Edelkappeln, Uraler Birken, Pyramidalpappeln und südlichen Katalpen. Das heutige Wolgograd zieht sich 80 Kilometer das Wolgaufer entlang. Dort gibt es 130 große Industriebetriebe.

Einen erschütternden Eindruck hinterläßt das Memorialensemble an dem Mamal-Hügel. Von allen Ecken und Enden der Welt strömen hierher Menschen, um das Andenken der gefallenen Kämpfer zu ehren.

Viele Neugierde erfahre ich durch die „Freundschaft“, aber bisweilen kommt es mir vor, daß sie die Industrie und Großbauten außer Acht läßt. Über das Entstehen der Traktorenwerke in Wolgograd und Tscheljabinsk wurden ganze Literaturwerke geschrieben. Der Bau des Traktorenwerks in Pawlodar ist für alle Kasachstan ein erstrangiges Ereignis, aber wir müssen mit winzigen Informationen vorliebnehmen. Mehr und ausführlicher sollte die „Freundschaft“ auch über den Bau des Aluminiumlebens und der Erdölraffinerie in Pawlodar, über die neue Industriestadt Jermak schreiben.

Kislowodsk empfängt uns mit einer üppig wachsenden Vegetation. Die sich bergauf windenden krummen Gassen, Sanatorien — alles ist in Grün geteilt. Wir sehen blühende Kastanien, kerzengerade Pyramidalpappeln und Zypressen. Jedes Fleckchen Land ist hier liebevoll von Menschenhänden bestellt. Die Straßen sind mit Asphalt verkleidet und mit Steinmauern gegen Bergsturz geschützt.

Der größte Reichtum der Stadt sind seine Mineralquellen. Hier gibt es ihrer mehr als 100. Alljährlich erholen sich in den Heilstätten von Kislowodsk über 200 000 Personen. Sie nehmen Schlamm- oder Mineralwasser. In Verbindung mit erquickender Bergluft wirkt das auf das Nervensystem der Kranken wohltuend.

Interessant war die Exkursion nach Pjalgorsk, wo Lermontow die letzten Tage seines kurzen Lebens verbrachte. Wir sind am Fuße des Mtschuk. Von weitem sieht man schon massive Pylonen. Nicht weit davon liegt eine Waldlichtung, auf der am 27. Juli 1841 das Leben des Dichters ein jähes Ende nahm. An der Stelle des Duells steht ein Memorialobelisk.

Von den Kurorten des Kaukasus führte die Reise nach Baku, die einer Gartenstadt gleicht. Baku empfängt uns mit trübem Himmel und Sprühregen. Ungedacht dessen war es in der Stadt schwül und heiß, überall roch es kaum merklich nach Erdöl.



Iene Zechmeister aus Atbasar, die Formeln des Komsomol-Reparaturwerks in Ak-Kul Elsa Michelits und die Buchhalterin der technischen Reparaturstation Astrachanska Melitta Händel. Den Tagesanbruch erleben wir unterwegs. Der Zug fährt langsam durch eine düstere Schlucht mit kahlen, leblosen Felsen. Unten führt der Arax seine stürmischen Wasser. In einigen Metern vom Wagen verläuft die Staatsgrenze der UdSSR mit Iran.

Am Mittag kommt der Zug in Jerewan an. Jerewan nimmt eine Fläche von 35 000 Hektar ein. Eigenartig ist die armenische Architektur: Säulen, Balkons in Nischen, Loggien, wundervolle Steinschnitzerei. Jerewan wurde vom König Argischi vor 2750 Jahren gegründet. Das ist die älteste Stadt auf dem Territorium der Sowjetunion. Aus Anlaß des Jubiläums werden im Jerewan am 18. September des laufenden Jahres Feierlichkeiten stattfinden.

Nachts war in den Bergen Schneegestöber. Am anderen Morgen lag der Schnee noch auf den Grünanlagen der Gärten. In den Schluchten rauschten die Bäche. Wir waren in Grusien. Der Exkursionsführer Etere Grigorjuschwill erzählt uns über die „Sehenswürdigkeiten“ der Stadt. Tbilissi zieht sich längs den Ufern der Kura 45 Kilometer weit hin, während die Breite der Stadt nur 4–5 Kilometer beträgt.

Der Wagen der Selbstbahn bringt die Touristen auf den Gipfel des Berges Mtschmda. Auf seiner flachen Höhe ist ein riesiger Park. Schattige Alleen führen zum Zoo, Sommerschauspielhaus, den Sportplätzen. Von der Höhe ist ganz Tbilissi, seine in das Grün der Anlagen und Gärten eingebetteten, breiten Straßen, die Hochbauten in der bläulichen Tiefe gut zu sehen. Jeder möchte diese wunderbare Stadt für immer im Gedächtnis behalten.

Gagry. Die gabenreiche Sonne läßt ihre Strahlen auf Tausende Menschen, die baden und sich am Badestrand von der Sonne bräunen lassen, fließen. Die grünen Wellen des Meeres küssen zärtlich den mit Uferkiesel bedeckten Strand. Auf den angrenzenden Boulevards und in den Parks — überall Palmen. Das Meer und die Palmen in Gagry sind voneinander nicht zu trennen, ohne sie wäre es undenkbar, sich diese märchenhafte Gegend vorzustellen.

Doch das Wichtigste liegt noch vor uns. Das ist die Perle des Kaukasus — der in wolkenweitere Höhe liegende See Rizza.

Hinter dem See glänzen die schneebedeckten Gipfel der Berge. Dort kann man sogar im Sommer Schlittschuhlaufen, und am See ist es wunderbar warm.

Jeder ist bestrebt, an den Ufern des Rizza-Sees zu weilen, um für das ganze Leben die Erinnerung an diesen wunderbaren Ort mitzunehmen. Täglich kommen hier 400–500 Automobile mit Fahrgästen an. In nächster Zeit soll die Verbindung mit Hubschraubern hergestellt werden.

Die Kurortzone Groß-Sotschi zieht sich an der Küste des Meeres 146 Kilometer lang hin. Hier befinden sich 140 Heilstätten. Dies ist das südlichste Gebiet der Russischen Föderation der Sowjetunion. In diesem Jahr haben in den Erholungsheimen und Sanatorien von Sotschi etwa 2 Millionen Menschen ihre Gesundheit gestärkt. In den Jahren der Sowjetmacht hat sich nach Angaben der Statistik jeder vierte Einwohner unseres Landes in Sotschi erholt.

Das ganze Küstengebiet „Jar Kurortzone“ steht im Bau. Aus Plastik und Glas errichtet man hübsche und helle Gebäudeblocks für neue Heilstätten, Schauspielhäuser, Hotels, Zirkusse. Ein kühner Entwurf in Sotschi ist ein Restaurant „Bysyt“ zu errichten. Das wird ein ganz riesiges Schiff sein, dessen Heck das Ufer berührt, während der Rumpf über dem Meer auf den tragenden Pfeilern schweben wird.

In einem der Stadtprunks befindet sich die Allee der Freundschaft. In dieser Allee wachsen Magnolien, die von den Kosmonauten Juri Gagarin, Valentina Nikolajewna Tereschkowa und anderen von bekannten Persönlichkeiten, wie Todor Schiwkow, Maurice Thorez, Otto Grotewohl, Kliment Woroschilow und anderen gepflanzt wurden.

Schön und anziehend ist die Stadt Sotschi. Besonders wird man auf den Seebahnhof aufmerksam, dessen Turm in eine Höhe von 75 Metern ragt. Die Säle sind mit Kunstornamenten ausgestattet. Die belebten Straßen dieser Stadt — der Unionsheilstätten — bleiben fürs ganze Leben in Erinnerung.

A. KULEW

Gebiet Zelinograd

